

sionsphasen steckten und zwei Jahre lang fast ausnahmslos mit Betriebsverlusten gearbeitet hatten, steuerten innerhalb weniger Wochen von der Flaute in einen selbst von Branchenkennern in diesem Ausmaß nicht vorausgeahnten Boom. Herbert Köhler, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in Düsseldorf, prophezeite sogar ein neues Rekordjahr für Westdeutschlands Hüttenwerke: „Wir rechnen 1973 mit einer Rohstahlproduktion von annähernd 50 Millionen Tonnen.“

Wird die Vorhersage wahr, werden die Stahlgroßküchen an Rhein und Ruhr in diesem Jahr eine Auslastung erreichen, die sogar noch die bisher besten Stahljahre 1969 und 1970 mit 45,3 und 45,0 Millionen Tonnen Rohstahlproduktion in den Schatten stellen wird (siehe Graphik).

Ein Indiz für den erwarteten Produktionsrekord sehen die Stahlkonzerne in der Entwicklung der Auftragseingänge, die im Januar und Februar einsame Höhen von 2,67 und 2,60 Millionen Tonnen erklommen — mehr als in den Spitzenmonaten Januar 1969 mit 2,42 und März 1969 mit 2,49 Millionen Tonnen. Gleichzeitig sanken die Stahlimporte, die im vergangenen Jahr 35 Prozent des Marktes beherrscht hatten, auf einen Anteil von 25 Prozent.

Angesichts solcher Glückszahlen mochte auch Klöckner-Chef Hans-Jörg Sandler in der vergangenen Woche seine bereits seit langem auf eine höhere Dividende wartenden Aktionäre nicht mehr ohne Hoffnung lassen: Für das zweite Halbjahr erwartete Klöckner, so verhielt Sandler, einen Umsatzanstieg von über 20 Prozent.

Nicht nur die Umsätze, auch die Gewinne der Stahltrüsts, deren Vorstände noch in jüngster Vergangenheit Klagechöre intonierten, steigen kräftig an. Branchen-Kenner mutmaßen, daß in den meisten Konzern-Kassen nach Ablauf dieses Jahres annähernd soviel Erträge hängenbleiben wie in der goldenen Saison 1970.

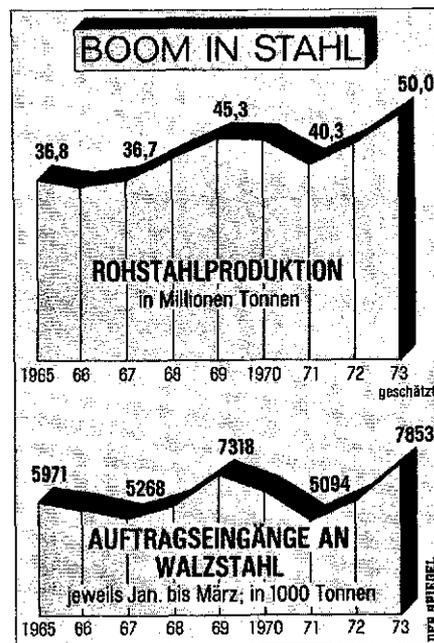
Obwohl die Stahlküchen wieder heißlaufen, mögen die Manager keine klaren Gewinnaussagen machen. Mannesmann-Chef Egon Overbeck vorsichtig: „Man kann nur hoffen, daß die Besserung der Ertragslage anhält.“

Freilich hatten auch alle deutschen Stahl-Konzerne 1971 und 1972 Verluste gemacht. Sogar die Duisburger August-Thyssen-Hütte, größter Produzent im Lande, buchte 1971/1972 Betriebsverluste von über 230 Millionen Mark — das schlechteste Ergebnis seit der Thyssen-Neugründung im Jahr 1953.

Den neuen Aufschwung danken die Konzerne dem weltweiten Stahlboom, den nicht zuletzt die Sowjetunion mit anheizt. Peter Busch, Vorstandsmitglied der Maxhütte, freute sich über bisher seltenen Kundenbesuch aus dem Osten: „Der große Bedarf hängt mit

den gigantischen Projekten der Russen in Sibirien zusammen.“ Der Bedarf sowjetischer Industriefunktionäre bescherte Deutschlands Stahlmanagern eine weitere Annehmlichkeit: Die Niedrigpreisimporte von Walzstahlerzeugnissen aus dem Ostblock, die 1972 der Maxhütte vor allem auf dem süddeutschen Markt stark zugesetzt hatten, blieben in diesem Jahr fast ganz aus.

Noch größere Freude bereiteten die Konkurrenten aus Asien den Ruhrmanagern: Japans Produzenten, die 1973



etwa 115 Millionen Tonnen Rohstahl — mehr als doppelt soviel wie die Bundesrepublik — ausstoßen, werden seit Wochen auf den westlichen Exportmärkten immer seltener. In den USA feilschen japanische Stahl-Händler derzeit sogar um die Annullierung ihrer vor Monaten mit US-Kunden abgeschlossenen Lieferkontrakte. Der Grund: Die Japaner verbuchen seit einigen Monaten immer größere Aufträge aus China. Horst Rennau, Geschäftsführer der Stahl-Gruppe Korf, registrierte: „Zum ersten Mal kaufen die Chinesen jetzt sogar Schrott auf dem Weltmarkt auf.“

Dem weltweiten Run auf Schrott zur Stahlerzeugung verdanken Deutschlands Konzerne auch den fast völligen Stopp der besonders in Krisenzeiten gefürchteten Lieferungen kleiner norditalienischer Stahlfabriken, die in den beiden vergangenen Rezessionsjahren wegen des damals niedrigen Schrottpreises den Ruhrproduzenten mit Billig-Angeboten zusetzten. Jetzt, da der Schrottpreis kräftig gestiegen ist, mußten viele der italienischen Kleinbetriebe vorübergehend ihre Tore schließen. Ein Stahlhändler von der Ruhr ironisch: „Die Besitzer machen einfach den Laden zu und gehen als Kellner nach Deutschland.“

Das Glück ist allgemein, seit im jahrelang dunklen Exportgeschäft wieder die Sonne scheint. Nach Prognosen setzt jetzt allgemein ein sprunghafter Rohstahlbedarf in Entwicklungsländern ein. Der Aufbau eigener Industrien, Straßen- und Brückenbau und der Konsumanstieg in diesen Ländern wird den westdeutschen Stahlherstellern nach Hochrechnungen bis 1980 die Möglichkeit eröffnen, jährlich über 80 Millionen Tonnen statt jetzt 50 Millionen Tonnen auszustößen.

Als Beweis dafür, daß diese Prognose richtig ist, hält Korf-Geschäftsführer Rennau ein anschauliches Beispiel parat: „Bedenken wir doch, was das heißt, wenn eines Tages jeder Inder 'ne Dose Fleisch aufmacht.“

## RAUSCHGIFT

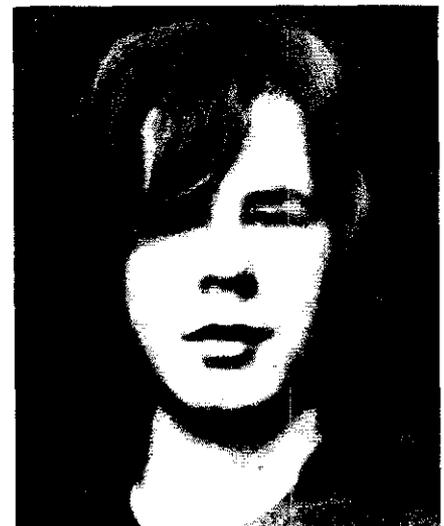
### Tod in Tüten

**Immer mehr Berliner Kinder verfallen einer ungewöhnlichen Rauschsucht: dem Inhalieren chemischer Dämpfe, die tödlich wirken können.**

Der Rausch aus dem Heimwerkerladen kostet nur Groschen: 100 Milliliter „Pattex-Verdünner“ der Firma Henkel & Cie., in der handelsüblichen Schraubflasche zu einsfünfzig, reichen einem Berliner Schnüffelkind für viele Träume.

Und immer mehr Weddinger Hilfschüler und Kreuzberger Heimzöglinge inhalieren die feuergefährliche, flüchtige Flüssigkeit aus kleinen, luftdichten Frischhaltebeuteln oder, wie der Berliner Heimexperte Martin Bonhoeffer weiß, „in Ermangelung kleiner Tüten auch aus Einkaufsbeuteln“. Zumindest dann aber wird die neuartige Sucht lebensgefährlich.

So fanden Erzieher des Berliner Kinderheims „Am Fuchsstein“ unlängst den 14-jährigen Detlef Nitschke tot in



**Suchtopfer Detlef Nitschke**  
Rausch aus der Flasche

# Für Ihre Finanzprobleme bieten wir kurzfristig die Lösungen!

Die Norddeutsche Kreditbank AG ist gerade für kurzfristige Lösungen von Finanzproblemen eine erstklassige Adresse, denn wir verbinden kurze Entscheidungswege, eine elastische Geschäftspolitik und Kapitalkraft mit fachkundiger Beratung und persönlichem Service.

Für anspruchsvolle Geldanlagen und individuellen Finanzierungsbedarf bieten wir maßgeschneiderte Bankleistungspakete mit dem Ziel, jedes finanzielle Problem optimal zu lösen.

Unser Bankservice ist überregional, und deshalb stehen wir auch als „Zweitbankverbindung“ jenen Unternehmen, die auf erstklassige und besonders schnelle Problemlösungen angewiesen sind, überall und jederzeit zur Verfügung.

Wenn man Ansprüche stellt, sind wir der leistungsfähige Partner, der angebotene Problemlösungen schnell, unkonventionell und nachhaltig realisiert.

Wenn Sie mehr über uns wissen möchten oder ein anspruchsvolles Finanzproblem zu lösen haben — wir informieren Sie gern.

Norddeutsche Kreditbank AG, Zentrale Bremen, 2800 Bremen 1, Oberstr. 2-14, Tel. (0421) 3 60 11



**NORDDEUTSCHE KREDITBANK AG**

... wenn man Ansprüche stellt!

seinem Zimmer — erstickt unter einer Plastiktüte mit Pattex-Verdünner; so kamen in den letzten Jahren in Berlin drei weitere Jugendliche in der Tüte zu Tode; so starb im März die 15jährige Hamburger Schülerin Monika Heuer — im Schnüffeln unerfahren — unter einer Tragetasche aus dem Supermarkt.

Doch erst der Schnüffel-Tote im „Fuchsstein“ brachte in Berlin die Politiker auf die Beine. Ein Rathausabgeordneter der CDU forderte den Rücktritt der Jugendsenatorin Ilse Reichel (SPD), ein Parlamentsausschuß studiert nun den „tragischen Einzelfall“ (SPD-Abgeordneter), und Ilse Reichels Heimplaner Bonhoeffer erstellte einen alarmierenden Bericht.

In West-Berlin, so schrieb der Sozialpädagoge, „dürfte es . . . über 1000 Minderjährige geben, die in psychische Abhängigkeit von einem mindestens phasenweise starken Konsum geraten sind. Der Anteil der schwer süchtigen, physisch geschädigten und dringend behandlungsbedürftigen Kinder und Jugendlichen muß bei zurückhaltender Einschätzung auf 100 bis 200 taxiert werden“.

Noch 1969 waren in Berlin nur 38 Schnüffler bekannt, die überwiegend im Viktoria-Park des Arbeiter- und Gastarbeiterbezirks Kreuzberg gruppenweise in die Tüten schnupperten, und 1970 war ihre Zahl laut „Rauschmittelbericht“ des Gesundheitsministers sogar auf 22 zurückgegangen.

Warum das Schnüffeln, das in der internationalen Drogenszene nur eine untergeordnete Rolle spielt, gerade in Berlin grassiert, wissen weder Rauschgift- noch Heimexperten zu sagen. In einem Punkt allerdings besteht Klarheit: Es sind fast nur Unterschicht-Kinder und -Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, die Farbenverdünner, Fleckenentferner und andere äther- oder trichloräthylenhaltige Flüssigkeiten inhalieren — bis hin zu Benzin, Nagellackentferner oder Hoffmannstropfen. Und regelrecht Suchtcharakter nimmt das Schnüffeln wiederum bei den Sozialgeschädigten dieses Milieus an. In Berlins zentralverwalteten Heimen berauschen sich drei bis fünf Prozent der Insassen an Pattex-Verdünner\*.

Eben deshalb aber und weil das Schnüffeln laut Bonhoeffer „billig, leicht zu kriegen, unauffällig ist“, blieb der Mißstand in der Öffentlichkeit weithin unbekannt. Anders als bei den Prestige-Drogen Marihuana, Haschisch oder Heroin war von der Arme-Leute-Sucht nur immer am Rande einmal die Rede. Dabei führt, nach Beobachtungen des norwegischen Arztes Helge Waal, diese „Kinderei“ (Waal) nicht nur leicht zum Erstikungstod: Ähnlich wie die populären Rauschmittel verursacht das Schnüffeln psychische und physische Abhän-

\* „Pattex-Verdünner“-Substanzen mit berausender Wirkung sind Toluol, Essigester, Methylenchlorid und Benzin.

gigkeit und bei schwerem Mißbrauch wahrscheinlich auch bleibende Gesundheitsschäden.

Waal: „Die Stoffe sind toxischer als Alkohol“ — sie belasten Leber, Nieren Atemwege und das Knochenmark. Und der Berliner Psychiater Dietrich Kleiner kennt einen „seit Jahren exzessiv schnüffelnden“ ehemaligen Oberschüler, den er heute als geisteskrank bezeichnet.

Berlins Stadtverwalter wollen nun dem zweifelhaften Vergnügen ein Ende bereiten. Beim Bundesgesundheitsministerium soll darauf hingewirkt werden, daß Pattex-Verdünner, die Vorzugsdroge der Berliner Kinder, durch Vergällen — etwa mit schleimhautreizendem Senfö1 — ungenießbar gemacht wird. Denn, so Martin Bonhoeffer: „Ich glaube ganz ehrlich, daß in Berlin der Hauptumsatz in Pattex-Verdünner mit Schnüfflern gemacht wird, sonst braucht man das Zeug doch kaum.“

## BAUMARKT

### Klagen zwecklos

Während die Münchner Baulöwen Schlereth und Heckelmann in wenigen Jahren eine halbe Milliarde Mark verdienen, müssen sich ihre Kunden mit zahlreichen Baumängeln herumplagen.

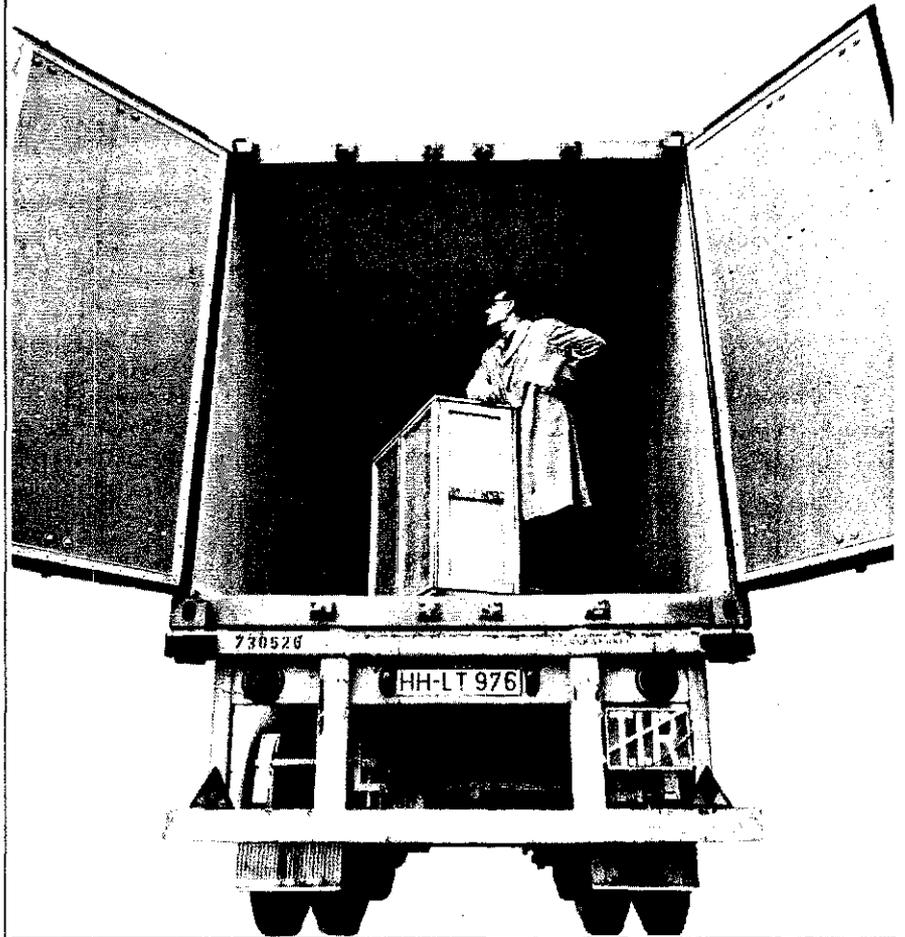
Für seine neue Eigentumswohnung im „Wohnpark am Olympiaturm“ an der Lerchenauer Straße zu München hatte sich der Arzt Dr. Martin Maier\* einen Schlafzimmerschrank zum Preis von 1740 Mark gekauft. Die Investition

\* Der Name wurde von der Redaktion geändert.



Baumillionär Heckelmann  
„Wenig gerade Wände“

# Die Hapag-Lloyd Container-Kette 2. Das Beladen



## Die General- stellprobe

Sie haben Ihren Container pünktlich von uns bekommen. Und wollen ihn so beladen, daß Ihrer Fracht auf dem Transportweg nichts passiert. Ein Problem? Kein Problem: unser Kundendienst steht Ihnen zur Verfügung. Wir haben Stauberater, die wissen, wie man Ladung schützt. Seefest macht. Und in Containern rationell verstaut. Fachlich gut ausgebildete Ladungsoffiziere. Nautiker und Stauberater in einer Person. Fragen Sie uns auch dann, wenn Sie glauben, ein Container schafft das nicht. Wir lösen auch solche Probleme.

Die Hapag-Lloyd Container-Kette: der fließende Transport von Haus zu Haus.

 Hapag-Lloyd AG